

Triesen 1902,
von Magrül aus gesehen



der heutigen Pfarrkirche auf der Nordseite des Dorfbaches bei HNo. 152 neu, Katasterparzelle VIII/455 – Mühlebetrieb nach 1920 aufgelassen – und wiederum beim Baue des Dorf aufwärts anstossenden Wohnhauses No. 277 im Jahre 1950) die Spuren einer römischen Villa aufgedeckt, insbesondere eine Menge Hypokaust-Pfeilerchen aus Sandstein und Fragmente aus gebrannten Röhren und Ziegelplatten ausgegraben. Seitdem ist man wiederholt und an weit auseinanderliegenden Stellen auf unterirdische Mauern gestossen. Wann aber die Katastrophe erfolgt ist, das kann nur durch die Ergebnisse einer planmässigen Ausgrabung, die jedenfalls äusserst lohnend wäre, festgestellt werden. Die betreffende Halde hat den rätoromanischen Namen Runkels, der soviel bedeutet als Reute (von Roncare – ausreuten). Es muss also zu der Zeit, da man hier noch romanisch sprach (um 900 etwa), jenes Schlipfgebiet schon überwaldet gewesen und wieder ausgerodet worden sein.»

Soweit J.B. Büchel in seiner 1902 veröffentlichten Geschichte der Pfarrei Triesen. Seit dem Erscheinen jener Geschichte stand die Erforschung der Geschichte des Dorfes Triesen, seiner Landschaft, seines mutmasslichen Erstehens nicht still. Sie brachte doch manche neue Erkenntnisse besonders aus der ältesten Zeit, über die geologischen Verhältnisse der Gegend, über den tatsächlichen Bergsturz vor rund 10 000 Jahren, das Mitwirken der nachfolgenden Rüfenniedergängen in diesem Gebiete und die formende Kraft des Rheines und nicht zuletzt, was die Bewohner schon seit alter Zeit bei Regulierung des Rheines, bei Bannen der Rüfen, bei Roden und Kultivieren des Bergsturz- und Rüfgebietes bis zur Anlage der Verkehrswege und des Dorfes mitgestaltet haben.

Die Landschaft wird durch das Rheintal gezeichnet. Triesen liegt am Eintritt des Rheines aus den wilden Gebirgstälern Graubündens in das breite und sich weit öffnende Rheintal. Das Rheintal, einst in grauer Vorzeit als mächtiger Gebirgseinbruch zwischen West- und Ostalpen erstanden, füllte sich im Laufe der Zeit mit Schlamm, Sand und in unserer Gegend seit Beginn des 19. Jahrhunderts auch mit Kies auf. Bei Tiefenmessung in Balzers (südlich von Triesen) gelangte man 1983 in 440 Meter Tiefe auf festen Felsgrund; so tief ist der Talkessel aufgefüllt, so sind die einstigen Reste des Bodensees verschwunden, und unserm Zeitalter ist es vorbehalten geblieben, den Rheinstrom zu bändigen und aus dem Rheintal mit Rheinregulierung, Binnenkanalbau und Melioration